

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 6

Artikel: Im Volkston
Autor: Gasser, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in nummen e so. Und derno gäb's e Rütnuz ab. Aber d'Mueter het's eisach nid über's Härz brocht, ihrem Bieb au numme 's gringlächtigſch abjichlo. Was er het wölle, het er übercho. Und won er derno aſen i de Jöhre gſi ifch, wo me muez wärche, wem men öppis rächt's fell gee, jo, do ifch däm Bürſcht eben alles z'vill gſi. Dr gſchlage Tag heig er gſunlänzet, und wenn er e Charscht oder füscht es Gſhir hätt ſellen i d'Händ neh, so het er en Uusred gha, es gäb Blooteren oder ſettigs. Zletschtemänd het er e Regelrächte Rütnuz abgee. Dr Vatter ifch i d'Wulle cho derwägen; aber d'Mueter het im nit 's gringscht lo gſcheh.

Do wird's däm Bürſhtli aſe z'wohl. Er nimmt dr Stäcken i d'Händ und ſeit Aldie. D'Mueter will in nit lo goh; aber wie ſi au grhynt und bittibättet — ex loſt nit uf ſen und goht i d'Fröndi, myt, myt furt.

's het d'Mueter faſcht umbrocht, und e jeden Oben ifch ſi bi dr Tropfſteihöhlē aben uf d'Stroß, go liegen, ob er nit heichöm. Aber e jeden Obe het ſi wider eleigge duruufmuezze, Jöhr und Tag.

Derbh ifch ſi olt worden und ſchwach. Und einewäg — ſi hätt e fei Tag duſglo. Wenn ſi d'Sach gmacht gha het, fo ifch ſi no an ere Chrucke bi dr Tropfſteihöhlē abeghöpperlet und het a dr Stroß unde gwarten und gwarte, bis 's chttig gii ifch.

So, und einiſch ifch's halt au 's leſchtmol gſi. Si ifch abe wie füscht und het uf ihre Bueb gwarte. Aber heicho het ſe niemer gſeh. Derfür ſyng ſi am Morgen a dr Stroß unde gläge, ſthy und heert as wien e Stei, und wo me ſe heig wollen uufneh, do heig me ſen ebe nit mögen, ejo ſchwer ſyng dä ſteinig Chlotz gſi. So, und über 's Gſicht abe ſyng 's Waffer gloſſe.

Drum lyt ſi no hüt dört unden und grhynt. Sie wartet halt all no uf ihre Bueb, wo nit will heicho — jo, wo allwág i dr Wält uſſe z'Grund gangen ifch.

's Waffer aber, wo über bei Stei abelauft, muez e bſunderbari Chraft ha. Me findet im ganzen Land ummen e keini Blueme wie dört. Drum wärden au d'Schneeglöggli niene ſo ſchön und groß as wie bi dr Frau. Und füscht: wenn öpper böſi Auge het vumville Gryne, ſo muez er ſe nummen all Tag mit deim Waffer go wäſchen, und 's beſſeret im ...

So denne, das meer's. Und ietz hättet no eis und ſchloſet derno; aber z'günnlige!"

Beedi hei d'Händli zſämegleit; aber d'Wort hei ſchier nit wölle vürecho.

*) Aus: *Uſeuſem Dörſli. Geschichten und Geschichtli uſ em Oberbaſelbiet.* Verzeltl vom Traugott Meyer. Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Karau, 1926. Preis, gbdn., Fr 6.—. 16 in anheimender, bodenständiger Mundart und mit großer Anſchaulichkeit erzählte Begebenheiten, die weniger in packende Handlungen als in zuständliche Charakterbilder aus dem Kinder- und Volfsleben ausgereift sind.

Im Volkston.

Blumen, die duſten
den langen Tag,
und duſten, wo Liebsleut
zusamm'ſtehn am Hag.

Vögel, die ſingen
früh und abends ſpat,
und ſingen, wo's Maile
den Schatz bei ſich hat.

Ei Vögel, ei Blumen,
So weit iſt mir die Welt —
Im Wandern, im Wandern
Was blieb mir geſellt?

Und lieg' von der Sehnsucht
im ſtillen Schrein,
wo kein Sternlein ſendet
ſein' hellen Schein.

Die Sterne da oben
waren allezeit gut,
ſie blinken und ſie wenden
ein traurigen Mut.

Und denk' dein ſo vielmal,
Allerliebſte mein,
ſoviel Sterne dir gucken
ins Schlafkämmerlein.

Und denk' dein ſo vielmal,
ſo viel Stern' in der Nacht —
Wenn's dich nimmer grüßen,
ſind mir d'Augen zugemacht.